

Aus der Geschichte der «Andelfinger Zeitung» (Teil XI)

Die Entwicklung der «Andelfinger

Die «Andelfinger Zeitung» im steten Wandel – laufend wurde sie dem Geschmack und den Lesegewohnheiten der Zeit angepasst.

Wer heute die «Andelfinger Zeitung» aufschlägt, hat sich schnell über das Angebot der Zeitung orientiert: Es gibt grosse Schlagzeilen, Fotos, Grafiken und Kästchen zu den wichtigsten Berichten, das Inhaltsverzeichnis

**Andelfinger-Winterthurer
Wochen-Zeitung.**

Andelfingen, 24. Januar 1863. Sechster Jahrgang. Druck und Verlag von H. Büch.

Schweizerisches.

Bundesversammlung. Nationalrat, 14. Januar. Herr Vonderweid bringt noch einen Zusatz zum Bericht über die Entscheidung für die Einparierung dazu, dass

Für die Majorität der Kommission referirt Herr Kappeler für Eintreten, der Referent der Minorität, Herr Kästmann, beantragt Nichtentretten. Nachdem die Kommissionsmitglieder für und gegen ihre Ansichten dargelegt, wurde bei der Majorität dieses Gegenstandes nach

Für die Kosten der Abwekorraktion, welche auf 8 Millionen veranschlagt sind, beantragt der Bundesrath, daß der Bund den dritten Theil übernehme. Wird noch in dieser Session erledigt.

Die Schweizerzeitung bringt gegen das

Abonnementgebühren: Bei der Expedition und den Gemeindeablagen jährlich Fr. 2. 50, halbjährl. Fr. 1. 25 (franko ins Haus geliefert). Durch die Post bezogen jährlich Fr. 3, halbj. Fr. 1. 50.

Insertionsgebühren: Der Raum einer Petitzeile 10 Kr. — Briefe u. Gelder franco. — Inserate müssen spätestens die Freitag Morgen eingegeben werden. — Erscheint je am Samstag.

deutschsprachigen dem 17. Jahrhundert einzelnen Berichte «Korrespondenzen» oder London – wurden.

Erste Leitartikel

Die erwähnten Teizerisches» oder das den in der Regel aus reihung knapper, s

auf der Frontseite informiert über einzelne Rubriken, und kleine Fotos mit knappen Inhaltsangaben verweisen auf Beiträge im Innern der Zeitung.

Die Anfänge

Dies war früher alles anders. In den Anfängen richtete sich die (übrigens damals nur vier Seiten starke) «Andelfinger Zeitung» an so genannte «Durchleser», also an Leserinnen und Leser, welche die Zeitung von vorn bis hinten durchlesen mussten; nur so konnte man sicher sein, alles Wichtige gelesen zu haben. Die ersten Ausgaben mussten nämlich nicht nur ganz ohne Bilder auskommen, die Informationen zu einzelnen Ereignissen waren auch in langen Texten mit ganz allgemeinem Überschriften wie «Schweizerisches» oder «Ausland», gelegentlich auch «Schwurgericht» oder «Unterhaltsames» versteckt. Innerhalb dieser Texte gab es, abgesehen von Textabschnitten, keinerlei Orientierungshilfen. In der Rubrik «Schweizerisches» wurden in der Regel zuerst nationale, dann kantonale Nachrichten abgedruckt, die Rubrik «Ausland» war nach einzelnen

die gleiche Geschäftigkeit auch den Gemeinden verpflichtet werde, welche es wünschen, die Truppen in Kasernen statt bei den Bürgern unterzubringen. Wird angenommen.

Der Refus der Luzerner Regierung gegen einen Entscheid des Bundesrates, welcher letztere einem Anton Bisang, der schon 2 Jahre mit Frau, Kind und Eheversprechen vor dem Seirathetempel steht, die gemischte Ehe gestattet will, wird abgewiesen und Bisang steht nun am längst ererbten Ziele. Unser neugewählte ständerische Nationalrat, Herr Spengler, ist bei dieser Verhandlung zum ersten Mal aufgetreten und «Bund» nennt die Ausdrucksweise dieses noch jugendlichen Nationalrates «gewandt und klarförmig.» Zürich habe hier einen «lebendigen» Redner gewonnen.

15. Januar. Der Refus einer Barbara Hügg gegen einen Entscheid des Bundesrates in Ehefähigkeitsfällen, wird abgewiesen. Bestehend das Bundesvermögen auf Schweiz, Eisenbahnen, findet die Kommission, es ist zur Zeit ein Vorgehen der Bundesbehörden nicht gerechtfertigt. Wird beigegeben.

16. Januar. Beidigung des Hrn. Oberst Fogliardi.

Der Refus Schärer gegen einen Entscheid der freiburgischen Gerichte wird abgewiesen.

Bei der Konzeption der Föderativen Gesetzgebung wird dem Ständerath beigegeben.

17. Januar. Der Handels- und Niederlassungsvertrag mit Holland wird ratifiziert.

Der Refus der Erben des Buchdruckers Wöfl von Langnau, Betrüger des Nummernheft Botes, gegen ein Urtheil der Berner Gerichte, wonach sie zu Schadenersatz an einen Hrn. Büttlingli, der durch einen Artikel des Nummernheftes verleumdet worden war, verurtheilt wurden — wird abgewiesen.

19. Januar. Die verei. Bundesversammlung hat 10 Militär, welche wegen Verletzung des Verbotwortes verurtheilt wurden, verurtheilt.

Der Nationalrat genehmigt das Gesetz über die Asylverordnungen.

20. Januar. Betreffend die Klage von einer Million auf die Eisenbahngesellschaft des Jura Industrie, welche keine Zeit hat die Stämpfeli so glücklich bewerkstelligt, wird beschlossen, keine besondere Schlussnahme zu treffen, sondern dem Bundesrat dies anzurathen, sich in kein Uebereinkommen einzulassen, welches die Eigenschaft als beim Betrieb dieser Bahn mitbeihilfig erscheinen ließe.

Der Refus Sauer, welcher gegen einen Beschluss des Bundesrates betreffend die Kompensation der jodelbunischen Gerichte geht, wird abgewiesen.

Am 21. Januar hat der Nationalrat den Doppelhalbvertrag genehmigt.

Ständerath. 14. Januar. Gefesentwurf über das interkantonale Niederlassungswesen.

Der Ernennungsgesetz des Hrn. Jeger, der die Direction auf überkommen vertragen und werden die Kommissionsberichte unter die Mitglieder vertheilt.

15. Januar. Mehrere unwichtige Traaktanden werden ohne Diskussion erledigt.

16. u. 17. Januar. Gefesentwurf über das interkantonale Niederlassungswesen. Die Verhandlungen wurden von den Vertretern der beiden Standpunkte mit Würde und Geist geführt und nach zweitägiger Schlacht Eintreten in den Gefesentwurf beschlossen. Die Ansicht der Mehrheit ging dahin, es sei besser einmal eine bestimmte Norm aufzustellen und den zwischen Konflikt, welche zwischen den Kantonen wegen der Niederlassungen entstehen, ein Ende zu machen. Ein Jahr der in andern Kantonen niedergelassenen Schweizer betrage mehr als 200,000 und es müsse also ein großer Theil unserer Bevölkerung unter den bisherigen Uebelständen leiden. Der Entwurf stellt den Niederlassungen unter das Gesetz des Niederlassungsgesetzes und weisend sei kein Eingriff in die Kantonalgesegebung vorhanden; die Kantone werden nur verbunden, in andere Kantone hinein zu rezipieren. Der Kampf zwischen Bürgergemeinden und Einwohnergemeinden müsse doch einmal kommen und es sei also besser früh mit einem alten Josephum aufzutreten.

Die Würde der Bund der Kompetenz in solchen Verhältnissen. Sie beauptet, daß dies ein Schritt zur Centralisation sei und mau auf diesem Wege dahin komme, die Kantone zu Verwaltungsbezirken herab zu machen. Soffe man die Kantone durch Sonderrechte ausgleichungen treffen; die Bundesversammlung habe ja immer noch die Entscheidung zwischen den Kantonen das letzte Wort. Soffe man sich vor einer Bundeskonstitution. Bei der Abstimmung über den Entwurf, welche mit Namensauftritt erfolgte, finden wir erst die Vertreter des gleichen Kantones und politische Freunde als entscheidende Gegner.

Am 19. ist der Ständerath in artikelweise Verhandlung des interkantonalen Niederlassungsgesetzes eingetreten.

20. Januar. Der Ständerath beschließt sich immer noch mit dem Niederlassungswesen.

21. Januar. Der Ständerath hat die artikelweise Verhandlung des interkantonalen Niederlassungsgesetzes beendet und mit Namensauftritt — 23 Ja gegen 15 Nein — das ganze Gesetz angenommen.

Die Kosten der Einführung des kleinen Kalibers, sowie die Aenderung der Munition, werden auf etwa 7 Millionen voranschlägt.

Der kleine Kaliber hat sich bei Versuchen, welche in Luzern gegen ein altes Pferd angefertigt wurden, sehr bewährt. Mit dem ersten Schuß war das Thier todt und auf 600 Schritte wurden die Knochen noch zerstückelt.

Stämpfliche Briefe gefasene Artikel.

Der Bundesrat genehmigt auf den Antrag des Finanzdepartements Nachtragskredit vor die gegenwärtige Bundesversammlung in dem annehmen Beiträge von mehr als 900,000 Franken.

Die Offiziersgesellschaften von Morgau und Biel haben Petitionen zu Gunsten des kleinen Kalibers eingeleitet.

Eibgen. Schützenfest. Die Summe der Ehrengaben ist auf Fr. 34,913 geschätzt. Unter den letztgenannten Gaben finden sich Fr. 2015 von dem Feuerwehrcorps in Gamp, de-Sonds.

Dem «Zogenb. Bote» wird aus der Bundesliste geschrieben: Die Eisenbahnsträckerfahrt fängt schon an zu «verjuren» — wie die Zogenburger zu sagen pflegen. Als unanmuthigster Bedenktag ist die patriotische Drohung zurückzuführen, als ob der heimische Jura sein längeres Verbleiben bei der Eidgenossenschaft von der Frage des eidgenössischen «Nachts» (Nachlauf) und der damit verbundenen Lebensfrage des Bundes der Jurassier Kapitalien abhängig machen wolle.

Büchli. Die «A. J. Jg.» enthält folgende Mittheilung, die gewiß allseitig freudig begrüßt wird: «Die Kommission für Unternehmung der Kapitalverhältnisse hat beschlossen, die Redaktionen und Korrespondenzen derjenigen öffentlichen Blätter, die gegen Ende des verflohenen Jahres das Vorbereiten der Verhältnisse in der Kapitalverwaltung behauptet und Wünsche dafür zu befragen erklärt haben, so wie Hrn. Professor Dr. Breslau als Vorstand der Gehörhaltung und weitere Personen, welche zur Erhaltung sachgemäßer Aufschlüsse sich als geeignet erweisen werden, persönlich einzuvernehmen, alle Annehmlichkeiten namentlich des alten Epitales eigener Wästen zu unterwerfen, durch genaue Kenntniß von den Verhältnissen der Kapitalverwaltung sich über die weitere Ausfertigung zu verschaffen und eine Unternehmung durch Sachverständige über die Anträge der vertheilten Verantwortlichkeit in der Gehörhaltung zu veranlassen. In diesem Ende wird die Kommission in der laufenden Woche neuerdings zusammenzutreten.»

Der Sturm, der Mitte dieser Woche herrschte, hat in Zürich ein Menschenleben gekostet, indem nach der «A. J. Jg.» eine weitere Tochter durch herabfallende Bretter lebensgefährlich verletzt wurde.

Kaufmann Fontana von Mailand, dessen Verhaftung wegen Betrug wir früher gemeldet, ist als unschuldig auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Vertheilung der Staatsbeiträge, die nach dem Unterichtsgejeze aus dem jährlichen Kredit von 35,000 Fr. den weniger bemittelten Gemeinden für ihre laufenden Schulbedürfnisse

der Meldungen. So ist etwa in der Ausgabe vom 16. Januar 1864 unter «Schweizerisches» zu lesen: «Bern. Die Grossrathskommission trägt auf Abschaffung der Todesstrafe an. — Die Bernerblätter klagen über das immer mehr um sich greifende Laster des Brantwein=trinkens. [etc.]» Allerdings gibt es auch schon eine Vorform des Leitartikels, in dem Berichterstattung und Kommentar vermischt werden. Dieser Leitartikel kommt dann auch in einem komplexeren Stil daher, der für argumentative Texte dieser Zeit typisch ist.

Der «Leitartikel» in derselben Ausgabe beginnt folgendermassen, wobei der erste Teilsatz gleich auch die Überschrift bildet: «Der Entwurf eines neuen Gemeindegesezes, der von dem Direktor des Innern auf Grundlage der Berathungen einer vom h. Reg. Rath nieder=gesetzt Dreizehner Kommission redigirt und in den letzten Tagen an die sämtlichen Bezirks= und Gemeinderäthe zur Begutachtung übersendet wurde, enthält sehr erhebliche Aenderungen der bisherigen Vorschriften und greift vielfach in Verhältnisse ein, an die man sich gewöhnt, die

schenschaft.

In diesem Ausschnitt zeigt sich auch die politische Funktion der Zeitung: In den Texten wird häufig klar Stellung bezogen und politische Entscheide werden bewertend dargestellt. Es ist typisch für die Schweizer Zeitungen bis weit ins 20. Jahrhundert hinein, dass sie als Meinungspressen dem Publikum eine politische Richtung vorgeben. So heisst es im bereits zitierten Leitartikel unter anderem: «Anerkennung und Beifall muß gezollt werden der vorgeschlagenen Verbesserung der Stellung der Niedergelassenen [...]», später dann aber «Wir bedauern lebhaft [...]» oder «Weniger erfreulich finden wir hingegen [...]».

Schon ab Ende 1866 erscheint die «Andelfinger Zeitung» zweimal wöchentlich. Was damals eine fortschrittliche Neuerung war, ist für uns heute unvorstellbar: Heute werden im Internet Informationen stündlich aktualisiert, während im 19. Jahrhun-

derer

derer

Es gratulieren respektvoll die «Schaffhauser Nachrichten»



Nein, weder die stilvolleren Autoren noch die helleren Köpfe sind bei den grossen Zeitungen versammelt und auch in Sachen Bürgernähe können die (und wir) von Lokalblättern viel lernen; das gilt ganz allgemein und in hohem Masse für die «Andelfinger Zeitung», der wir – auch im Namen des Schweizerischen Zeitungsverlegerverbandes – respektvoll und herzlich zum 150. Geburtstag gratulieren.

Dass die Jubilarin vier Jahre älter als die «Schaffhauser Nachrichten» ist, merkt man ihr wahrlich nicht an: Die «Andelfinger Zeitung» ist zwar im besten Sinne altmodisch, indem sie die bewährten publizistischen Werte hochhält, aber andererseits ist sie auch modern. Übersichtlich präsentiert das Blatt das Geschehen von Andelfingen und Umgebung; zeitgemäss ist auch die entschiedene Konzentration auf das Wesentliche im Lokalen. Besonders modern finden wir die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit des Verlages – Grundsätze, die wir teilen.

Auch der Journalismus unterliegt Modeströmungen, jetzt grad haben alle das Lokale entdeckt und wollen dahin. Sie nennen den neuen Trend dann «Lesernähe» oder – etwas gehobener – Citizen Journal-

ismus. Das ist eine tolle Idee, aber es geht nicht um die Lesernähe, sondern um die Nähe zum Leser. Und das ist ein ganz anderes Thema. Denn die Lesernähe ist ein Ziel, das man erreichen muss, um den Leser zu gewinnen. Und das ist ein ganz anderes Thema. Denn die Lesernähe ist ein Ziel, das man erreichen muss, um den Leser zu gewinnen.

Aus der Geschichte der «Andelfinger Zeitung» (Teil XI)

Die Entwicklung der «Andelfinger Zeitung»

Fortsetzung von Seite 9

...Berichte in der «Andelfinger Zeitung» beginnen beispielsweise wie folgt: «Man erfährt nachträglich, dass...» oder sie datieren zehn Tage vor dem Herauskommen der Zeitung. In den Rubriken «Eidgenossenschaft», «Kantonales» und «Ausserkantonales» werden je länger je mehr die kurzen Meldungen nicht mehr nur nach Orten sortiert, sondern es erscheint vermehrt das Thema eines Beitrags fett gedruckt. Dieser ersten Orientierungshilfe folgen im Laufe der Jahrzehnte immer weitere; auch Leitartikel, ähnlich dem oben erwähnten, erscheinen öfter. Die Lokalberichterstattung, welche heute den Hauptteil der «Andelfinger Zeitung» ausmacht, fristet noch während vieler Jahre ein Schattendasein – erst nach der Jahrhundertwende um 1910 wird eine Rubrik mit dem Titel «Lokales» geschaffen.

Vielfalt und Sachlichkeit

Wenn man eine Zeitung aus der Mitte der Zwanzigerjahre aufschlägt, so fallen einige Neuerungen sofort auf: Die Vielfalt der Texte hat zugenommen, es gibt eine Rubrik für Witze, mit «Humoristisches» betitelt und auch die «Sonntagsgedanken», eine Art kurze Predigt. Die Zeitung ist nun achtseitig und neben den Rubriken finden sich vermehrt längere Texte, welche ausführlich von einem Thema berichten, so etwa ein Text mit dem Titel «Wetterschäden» – gewiss ein wichtiger Artikel für die damals noch sehr an die Landwirtschaft gebundene Bevölkerung des Weinlandes. Den damals typischen Stil der Zeitungs-

berichterstattung zeigt ein Artikel mit dem Titel «Meine Erfahrungen in Amerika». Dieser Artikel ist ein Beispiel für die damals typische Berichterstattung, die oft von persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen ausging. Ein weiterer Artikel mit dem Titel «Wetterschäden» zeigt die Vielfalt der Themen, die in der Zeitung behandelt wurden. Die Zeitung war nicht nur ein Medium für lokale Nachrichten, sondern auch ein Medium für internationale Ereignisse und persönliche Erfahrungen.



Andelfingen, Freitag den 4. Januar 1924. Nr. 1. 67. Jahrgang.

Bon juristischen Staatshaushalt.

Wir können heute auf den umfangreichen Bericht der Steuerungsprüfungs-Kommission zum Jahresabschluss der Jahre 1924 und 1925 zurückgreifen. Dieser Bericht ist ein Beispiel für die damals typische Berichterstattung, die oft von persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen ausging. Ein weiterer Artikel mit dem Titel «Wetterschäden» zeigt die Vielfalt der Themen, die in der Zeitung behandelt wurden. Die Zeitung war nicht nur ein Medium für lokale Nachrichten, sondern auch ein Medium für internationale Ereignisse und persönliche Erfahrungen.

Erstes Blatt.

Die 7 Millionen Ausgaben der Zeitungsblätter sind ein Beispiel für die damals typische Berichterstattung, die oft von persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen ausging. Ein weiterer Artikel mit dem Titel «Wetterschäden» zeigt die Vielfalt der Themen, die in der Zeitung behandelt wurden. Die Zeitung war nicht nur ein Medium für lokale Nachrichten, sondern auch ein Medium für internationale Ereignisse und persönliche Erfahrungen.

Eigentümlichkeiten.

Die internationale Berichterstattung ist ein Beispiel für die damals typische Berichterstattung, die oft von persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen ausging. Ein weiterer Artikel mit dem Titel «Wetterschäden» zeigt die Vielfalt der Themen, die in der Zeitung behandelt wurden. Die Zeitung war nicht nur ein Medium für lokale Nachrichten, sondern auch ein Medium für internationale Ereignisse und persönliche Erfahrungen.

Textes abgehoben und zwischen den Beiträgen wird eine Leerzeile gemacht. Dies hört sich nach wenig an, ist aber eine Massnahme, welche sehr viel Übersicht schafft. In derselben Zeit erscheinen zwei neue Rubriken: «Unglücksfälle und Verbrechen» und zum ersten Mal «Sportnachrichten».

Das Ende der Frakturschrift

Was bis jetzt in diesem geschichtlichen Streifzug ausgelassen worden ist, sind drucktechnische Aspekte. Wenn wir uns etwa die Schriftart ansehen, so tritt die heute übliche Antiquaschrift erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf, und dies auch nur bei den Todesanzeigen und den «Insertationen», der Werbung. Alles andere wird in der Frakturschrift abgedruckt. Im Laufe der Zeit nimmt aber die Antiquaschrift überhand, und bis zu Beginn der Fünfzigerjahre sind alle Werbungen, der Sport und das Radioprogramm in der neuen Schrift, die Fraktur wird nur noch für den restlichen redaktionellen Teil verwendet. Dass der komplette Wechsel hin zur Antiquaschrift aber erst 1953 vorgenommen wird, ist erstaunlich; andere Zeitungen des Kantons Zürich haben dies schon in den Dreissigerjahren vorgenommen. In der ersten Ausgabe der «Andelfinger Zeitung», die aus in Antiqua erschien, hiess es allerdings – gleichsam zur Beruhigung der Leserschaft – dass dieser Wandel zwar notwendig sei, «doch das eine wird bleiben, der Charakter unseres Lokalblattes und seine bodenständige Einstellung». Zu Beginn der Fünfzigerjahre finden sich auch erste Bilder, diese sind anfangs aber – für heutige Verhältnisse – rela-

Kanton Zürich.

Steuerverfahren. Die Gemeinde Wädwil hat am 20. Projekt herangezogen und gleichwohl für besondere Fälle Ausnahmen wegen und nötigen Falls abgeben. Ein weiterer Artikel mit dem Titel «Wetterschäden» zeigt die Vielfalt der Themen, die in der Zeitung behandelt wurden. Die Zeitung war nicht nur ein Medium für lokale Nachrichten, sondern auch ein Medium für internationale Ereignisse und persönliche Erfahrungen.

Steuerverfahren.

Die internationale Berichterstattung ist ein Beispiel für die damals typische Berichterstattung, die oft von persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen ausging. Ein weiterer Artikel mit dem Titel «Wetterschäden» zeigt die Vielfalt der Themen, die in der Zeitung behandelt wurden. Die Zeitung war nicht nur ein Medium für lokale Nachrichten, sondern auch ein Medium für internationale Ereignisse und persönliche Erfahrungen.

satzungskatendern findet man im Vergleich zu heute einen interessanten Unterschied im Bezug auf den Aufbau der Texte. In den Achtzigern werden Veranstaltungsinhalt, -ort und -zeit von diversen Anlässen in einem längeren, unübersichtlichen Beitrag wiedergegeben, heute werden solche Angaben wohl eher in Form einer Tabelle gemacht.

Findet man zu Beginn der Neunzigerjahre bezüglich der internationalen Informationen immer noch die Situation: ein kurzer Text auf der Frontseite ohne Verweis und eventuell ein Bericht irgendwo in der Zeitung dazu, so schrumpft das Internationale bis um 1995 auf die Hälfte der Frontseite zusammen, vor allem bestehend aus kurzen Agenturmeldungen. Dafür gewinnt die Lokalberichterstattung noch mehr an Gewicht: Es mehren sich Gedenktex-te, so etwa für verstorbene Vereinsmit-glieder, Jubiläumstexte zu einem runden Arbeitstag und ähnliches, aus-führliche kirchliche Anzeigen oder

Seit 1961 erscheint die «Andelfinger Zeitung» dreimal pro Woche. Die Frontseite enthält weiterhin Berichte über das nationale und internationale Geschehen.

auch Berichterstattungen über Land-wirtschaftliches in der Region.

Die neuesten Entwicklungen

In der Ausgabe Nr. 1 2005 kündigt das «Editorial» auf der Titelseite einen Layoutwechsel an, der sich nicht nur im Bereich der Anzahl Spalten (neu: fünf) bemerkbar macht, sondern auch im Bereich der Rubriken: Durch einen Balken oben auf der Frontseite werden die drei wichtigsten Beiträge mit einer kurzen Inhaltsangabe (Lead) und teilweise auch mit einem Foto vorgestellt, gefolgt von einer Seitenangabe. Als weitere Layoutänderung erscheint nun ein Inhaltsverzeichnis links unten auf der Frontseite. Internationales ist auf der zweitletzten Seite im «Kaleidoskop» zu finden, gemeinsam mit dem Wetter. All dies erleichtert das Suchen der gewünschten Informationen, das moderne Layout ist ausgerichtet auf eine «selektive Lektüre».

Bei längeren Berichten werden die Informationen manchmal in mehrere Segmente aufgeteilt; es gibt dann nicht mehr nur «reinen» Text, sondern ergänzend dazu zum Beispiel eine Einleitung, einen Kasten mit weiter-führenden Informationen, eine Grafik oder ein Bild. Meist sind die Texte auch durch Zwischentitel unterteilt; die Berichte werden also modular auf-gebaut. Diese Tendenz, weg vom Langtext, hin zur Aufspaltung in klei-nere Einheiten, entspricht einer Ten-denz, wie sie heutzutage in vielen Zei-tungen zu finden ist.

Inhaltlich liegt das Schwergewicht nun ganz klar auf dem Regionalen: Die internationale Berichterstattung ist auf die zweitletzte Seite der «Andelfinger Zeitung» gerutscht.

Das bodenständige Lokalblatt

Form und Inhalt der «Andelfinger Zeitung» waren und sind – so zeigt die

Heute ist das Layout der «Andelfinger Zeitung» fünfspaltig, zudem wird Bil- dern und Grafiken mehr Platz eingeräumt. (Bilder: az)

Entwicklung der Zeitung – beeinflusst von den wandelnden Gewohnheiten der Leserinnen und Leser: Aus dem «Ganz-leser» ist ein selektiver Leser gewor- den, der sich rasch über die Inhalte einer Zeitung informieren möchte und dann gezielt das liest, was für ihn oder sie von Interesse ist. Dies hat dann auch Konsequenzen für den sprachlichen Aufbau und Stil der Zeitungstexte: Lange Einzeltexte werden in kleineren Einheiten aufbereitet, Bilder verlocken zum An- oder Durchlesen der Beiträge und bieten zugleich eine Orientierung, Schlagzeilen werden gesetzt und fassen heutzutage oft nicht mehr einfach zusammen, sondern bieten einen Lese- anreiz. Die Texte erweisen sich somit zu allen Zeiten als kulturell und histo- risch bestimmte Grössen.

Klar geworden ist weiter, dass sich die «Andelfinger Zeitung» in der Markt- und Konkurrenzsituation im- mer wieder neu definieren musste:

Vom Blatt, das anfänglich fast nur über internationale Geschehnisse be- richtete hin zur Lokalzeitung. Gerade dieses Beispiel hat vor Augen geführt, dass solche Entwicklungen über einen langen Zeitraum vor sich gehen kön- nen.

Waren es zunächst die neu entstan- denen Konkurrenzmedien wie Radio und Fernsehen, welche die Marktsi- tuation veränderten, so gehört heute auch das Internet dazu. Die «Andelfin- ger Zeitung» hat sich dabei auf eine gelungene Weise mit ihrer Lokalber- ichterstattung in einer Nische plat- ziert, in welcher sie eine wichtige Auf- gabe für das örtliche Leben wahr- nimmt, getreu dem erwähnten Ver- sprechen von 1953 folgend: «Das eine wird bleiben: der Charakter unseres Lokalblattes und seine bodenständige Einstellung.»

*Martin Luginbühl und
Tobias Emanuel von Waldkirch*